

Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche

Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Band: 25 (1969)

Nachruf: Hans Hoff 1897 - 1969

Autor: Seitelberger, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Hoff 1897–1969

Der Präsident der Gesellschaft Österreichischer Nervenärzte und Psychiater und emeritierte Vorstand der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik der Universität Wien, Prof. Dr. Hans Hoff, schied am 23. August 1969 in seinem 72. Jahr infolge eines kardialen Insults plötzlich aus dem Leben.

Lassen Sie mich zunächst an die wichtigsten Stationen seines Lebens erinnern, in das die gewaltsamen Zeitereignisse leidvoll eingegriffen haben. Als Sohn eines praktischen Arztes am 11. Dezember 1897 in Wien geboren, studierte Hoff in seiner Heimatstadt Medizin, wurde 1922 promoviert und trat in die Psychiatrisch-Neurologische Klinik von Wagner-Jauregg ein. Mit Otto Pötzl, der 1928 die Leitung der Klinik antrat, kam Hoff bald zu einer engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit und erhielt 1932 die *Venia legendi* für Neurologie und Psychiatrie. 1936 wurde er Vorstand der neurologischen Abteilung der Wiener Poliklinik. Die Ereignisse des Jahres 1938 zwangen ihn zur Emigration. Er folgte einem Ruf als Professor für Neurologie und Psychiatrie an der Royal Medical School in Bagdad, wo er bis 1942 wirkte. Von dort übersiedelte er an das Neurological Institute der Columbia University in New York, wo er bis 1949 blieb. In diesem Jahre holte ihn der Ruf der Medizinischen Fakultät nach Wien zurück auf den Lehrstuhl für Neurologie am Neurologischen Institut; zugleich wurde er auch Primarius an der Nervenheilstation Rosenhügel. Schon ein Jahr später wurde Hoff nach dem frühen Tod von Otto Kauders dessen Nachfolger als Vorstand der Wiener Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik. Um diese seine zentrale fachliche Position reihten sich bald zahlreiche Funktionen in nationalen und internationalen Fachgesellschaften sowie in öffentlichen Gremien, insbesondere im Obersten Sanitätsrat. Alle diese vielfältigen und verantwortungsvollen Obliegenheiten übte Hoff ohne Unterbrechung und Ermüdung bis zu seinem jähen Tod immer mit voller Aktivität, ideenreich und entscheidungsbereit aus.

Die Phasen der wissenschaftlichen Tätigkeiten von Hans Hoff spiegeln die jeweiligen Umwelten seiner Arbeit wider. In der Zeit bis 1938 waren es vorwiegend neurologische Probleme, die Hoff mit klinischen Methoden, zum Teil auch im Experiment bearbeitete: so die Hirntumordiagnostik, die Enzephalitiden, vor allem auch die Störungen der höheren Hirnleistungen (Aphasie, Agnosie, Apraxie). Diese Arbeiten, die auf dem Werk seines Lehrers Pötzl fussten, fanden in seiner Habilitationsschrift «Über die zentrale Abstimmung der Sehsphäre» nicht nur einen persönlichen Höhepunkt, sondern auch einen durch den Entwicklungsgang der Wissenschaft bedingten Abschluss, da hier die deutende Analyse der höheren Hirntätigkeiten bis an

jene Schwelle herangeführt wurde, die erst von der aufkommenden Neurophysiologie überschritten werden konnte. Die Arbeiten aus der Emigrationszeit betreffen vorwiegend das Gebiet der Epilepsie und der multiplen Sklerose. In der zweiten Wiener Periode schliesslich traten psychiatrische und soziatische Themen immer mehr hervor, nachdem Hoff die Leitung der Wiener Klinik übernommen hatte und an die Verwirklichung neuer Konzepte psychiatrischer Tätigkeiten schritt. Bevorzugt behandelte er Probleme der Pharmakopsychiatrie, der Psychohygiene, der forensischen Psychiatrie, der psychiatrischen Rehabilitation sowie die vielfältigen Probleme der Organisation des modernen Psychiatrischen Krankenhauses. In diesen Arbeiten gelang Hoff auch die originelle Leistung einer rationalen und ärztlich belangvollen Synthese der verschiedenen psychiatrischen Forschungs- und Behandlungsmethoden zu einem natürlichen System.

Wenn man das Resultat seines Lebenswerkes im Rahmen der österreichischen Medizin umreissen möchte, so kann man sagen, dass Hoff die beiden Disziplinen Neurologie und Psychiatrie nach dem 2. Weltkrieg wieder konsolidierte und sie zu methodisch definierten, selbständigen und differenzierten Fächern entwickelte. Darüberhinaus aber regte er in echter Pionierarbeit viel Neues, Zukunftsweisendes an und verwirklichte es in exemplarischen Modellen. Er reformierte die Psychiatrie in allen ihren Sparten und praktischen Belangen und erschloss ihr den wichtigen Bereich der Soziopsychiatrie. Mit unfehlbarem Instinkt ergriff Hoff die in dieser Zeit für die Allgemeinheit wichtigen Möglichkeiten der Psychiatrie, er erweiterte die Breschen, die Stransky und Kauders auf diesem Weg gelegt hatten, zu Toren und errichtete schlechthin vorbildliche soziopsychiatrische Einrichtungen, z. B. für die fachärztliche Führung von Alkoholikern, von jugendlichen Straffälligen und von kriminellen Psychopathen. Die Wandlung der Geltung und die reale Bedeutung der Psychiatrie in unserem Lande sind sein Verdienst. In der von Hoff gemeisterten organisatorischen Synthese von neurologischen und psychiatrischen Bestrebungen treten allenthalben auch bereits die Fundamente von neuen Ordnungen hervor. Entscheidend für den Wert und den Rang seines Tuns ist dabei, dass es nie zum Selbstzweck wurde, sondern immer auf die konkreten Ausgangsprobleme zurückführte. Dieses zweckgerichtete Engagement verband sich bei Hoff mit einer primären Nötigung seiner Person, mit einer Affinität zu extensiver sozialer Tätigkeit im weitesten Sinn, als Arzt, Lehrer, Initiator und Prospektor.

Mit seinem Wirken und Werk fügte Hoff zu dem Schaubild der Wiener Medizinischen Fakultät und den Dokumenten der Wiener Medizinischen Schule unüberschbare und nachwirkende Züge, die das Gepräge seiner Persönlichkeit in die Zukunft tragen werden.

F. SEITELBERGER, Wien